

# Das Schicksal der Klosterschule der Lehrbrüder von Ettenheimmünster im Dritten Reich

Es war der im Frühjahr 1920 in Ettenheimmünster gegründeten Klosterschule der Brüder der christlichen Lehre nicht sehr lange vergönnt, im Sinne ihrer christlichen Erziehungsziele zu wirken. Nach nur 19 Jahren musste sie 1939 wie die meisten anderen Privatschulen auf Anordnung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes nach Monaten quälender Unsicherheit ihre Tore schließen. Zwar handelte es sich bei dieser Schule nicht um ein Progymnasium oder Gymnasium. Doch als der Vorgängerin der 1967 als Progymnasium gegründeten Heimschule St. Landolin in Ettenheim ist es angebracht, sich in dieser FORUM- Sonderausgabe auch dieser Klosterschule der Lehrbrüder zu erinnern, die der Ausbildung des eigenen Nachwuchses diente. Sie war auch demselben Druck wie alle freien allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft ausgesetzt. Ihre Geschichte wirft auch ein besonderes Schlaglicht auf die schwierige Situation der Bevölkerung im deutsch-französischen Grenzgebiet.

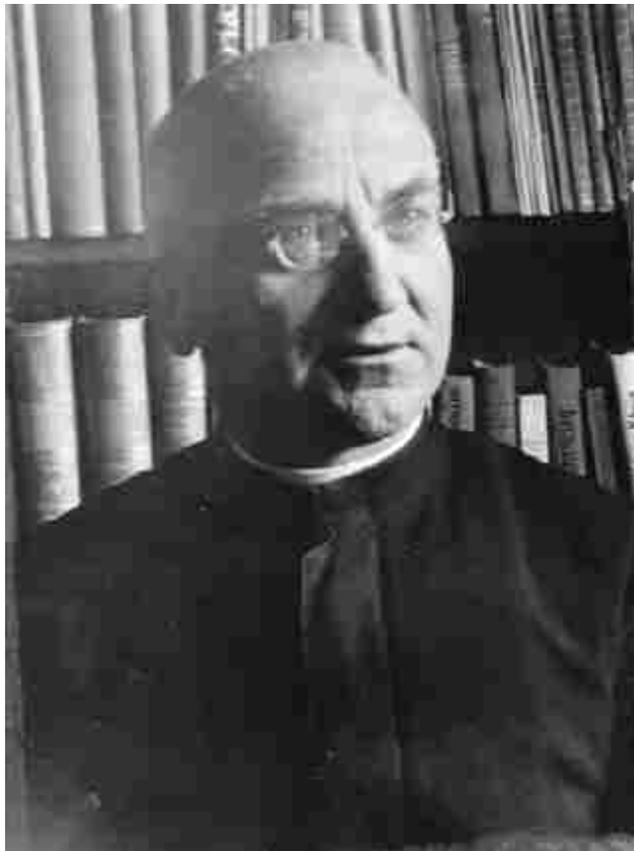
## Die ersten Anfänge

Die Gründung einer neuen Kongregation und einer Klosterschule in Ettenheimmünster, deren Schicksal im Dritten Reich in diesem Beitrag aufgezeigt werden soll, ging von den im Elsass tätigen „Matzenheimer Lehrbrüdern“ aus, deren Orden 1845 von Ehrendomherr Eugen Mertian ins Leben gerufen worden war (1). Einen tatkräftigen Helfer beim Gründungsvorgang der neuen Niederlassung in Ettenheimmünster hatten die elsässischen Schulbrüder in der Person des Ettenheimer Stadtpfarrers Wilhelm Williard gefunden, der selbst großes Interesse an einer badischen Niederlassung der Lehrbrüder hatte. Deshalb wandte er sich auch am 16. Januar 1920 an den Freiburger Weihbischof Dr. Knecht: Die Brüder wären ein „außerordentlich großer Gewinn“ für die Erzdiözese, sie könnten als Organisten und Religionslehrer, aber auch als Lehrer für Gewerbe- und Handelsschulen wirken und eventuell in Ettenheimmünster ein Internat aufbauen, falls sie das ehemalige Bad- und Gästehaus der Benediktinerabtei, das sich seit ein paar Jahren im Besitz der Gengenbacher Schwestern befand, mit Fürsprache des Bischofs erwerben könnten. Wenn, so fügte er an, der Krieg für Deutschland günstig ausgegangen wäre, dann hätte für die Brüder das schon am 4. März 1918 in Ettenheim gekaufte Haus zur Not für die Unterbringung von Brüdern genügt. Jetzt aber müssten sie in Deutschland ein wirkliches Provinzhaus gründen (2). Diese Äußerung ist gewiss eine Anspielung auf die Ausweisung der Deutschen aus dem Elsass, von der auch die Klosterbrüder betroffen waren, und die eine selbständige badische Provinz erforderlich machte (3). In einem größeren Haus könnten dann auch die deutschen Brüder untergebracht und außerdem neue Novizen aus Baden aufgenommen werden (4). So wurden die Vorbereitungen zur Gründung der badischen Kongregation der Brüder der christlichen Lehre in Ettenheimmünster getroffen. Am 13. März 1920 wurde das Anwesen in Ettenheimmünster gekauft. Kurz zuvor war im Pfarrhaus in Ettenheim die Satzung für den „Katholischen Lehrbrüderverein Ettenheimmünster“ beschlossen und dem Amtsgericht zur Eintragung ins Vereinsregister vorgelegt worden. Die Vereinsgründung war zur rechtlichen Absicherung der Kongregation notwendig. Die Gründungsmitglieder waren vor allem die Pfarrer der umliegenden Gemeinden. Stadtpfarrer Williard wurde zum Vorstand gewählt (5).



## Als Elsässer zwischen den nationalen Fronten

Vom Generaloberen Dr. M. Amandus vom Mutterhaus in Ehl bei Matzenheim wurde Br. Julius (Andreas Kern) zum ersten Provinzial der badischen Provinz vorgeschlagen. Zusammen mit Br. Max (Alois Striebel) und Br. Meinrad Hepperle (1866-1935), aus dem württembergischen Schelklingen stammend, begann er die Aufbauarbeit in Ettenheimmünster. Da Br. Julius (1883-1948) und Br. Max (1883-1964) gebürtige Elsässer waren, mussten sie nach ihrer Übersiedlung ins badische Ettenheimmünster erst wieder die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen. Nachdem das Elsass wieder französisch geworden war, hatten sie die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und konnten sich als Ausländer nicht an der Gründung des Lehrbrüdervereins beteiligen. Und dies, obwohl beide im Ersten Weltkrieg im deutschen Heer Militärdienst geleistet hatten und aus dem Krieg schwer verwundet zurückgekehrt waren. Nach dem Tod von Pfarrer Williard 1925 wurde Br. Julius, dem inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft wieder zugestanden worden war, zum Vorstand des Lehrbrüdervereins gewählt. 1933 wurde die Frage der Staatsangehörigkeit in umgekehrter Richtung aufgerollt, als das Badische Bezirksamt Lahr zwecks Widerruf von Einbürgerungen und Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit sämtliche Einbürgerungen seit dem 11. November 1918 einer Überprüfung unterzog (6). Es kam zwar nicht zu einer Aberkennung, doch ist der Vorgang als solcher ein typisches Beispiel für das Schicksal der elsässischen Bevölkerung, die seit 1870 mehrmals ihre Nationalität nach den jeweiligen kriegerischen Auseinandersetzungen den neuen politischen Gegebenheiten anpassen mussten. Mit Mut und Gottvertrauen machten sich die drei Lehrbrüder an den Aufbau des gemeinsamen Werkes, das nach § 1 der Statuten des am 5. Mai 1920 gegründeten „Katholischen Lehrbrüdervereins Ettenheimmünster“ „die Ausbildung männlicher Personen zu sozialer und caritativer Betätigung, zur Erziehung im christlich vaterländischen Sinne, sowie die Ausbildung im Gewerbe und Lehrberuf“ zum Zweck hatte. Nach einer ergänzenden Erklärung des zum Vorstand gewählten Stadtpfarrers Wilhelm Williard sollte der Verein junge Leute so ausbilden, dass sie als Pfarrsekretäre, Organisten, Leiter von Jugendvereinen, und als Präfekten in Anstalten und Schülerheimen tätig sein können. Die allgemeine wissenschaftliche Ausbildung würden die jungen Leute durch den Besuch des Ettenheimer Realgymnasiums bzw. eines Lehrerseminars erwerben (7).



*Bruder Julius Kern (1883 – 1951); Provinzial von 1920 bis 1948*

## **Erste inquisitorische Anfragen schon 1933**

Diese christlichen Erziehungsziele standen in krassem Gegensatz zu dem totalitären Erziehungsanspruch, den die Nazis nach der Machtergreifung im Jahre 1933 erhoben. Schon im Juni 1933 gingen bei den Brüdern die ersten inquisitorischen Anfragen des neuen Ministeriums des Kultus in Karlsruhe ein (8). In der Antwort zum Schreiben „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen“ teilte Br. Julius dem Amt mit, dass alle drei neuen Schüler arischer Abstammung seien. Am 16.10.1933 schrieb er der Gauleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (N.S.L.B.), dass nur Ordensleute an der Schule unterrichten, und verwies wegen der geforderten Mitgliedschaft auf die noch schwebenden Verhandlungen mit der Zentrale für Ordensschulen. Zur Hitlerjugend seien die Klosterschüler zwar nicht angemeldet, aber es fänden Aufmärsche mit Geländespiel statt und täglich werde Fußball gespielt. Die Leibesertüchtigung komme also nicht zu kurz.

Ende Oktober hatte sich Br. Julius schon wieder zur Mitgliedschaft in der Hitlerjugend zu äußern: Jede Minute müsse, so der Provinzial, zur Vorbereitung der Schüler auf den Eintritt in das Realgymnasium Ettenheim verwendet werden, dazu komme, dass sie als Ordensleute täglich einige religiöse Übungen vorzunehmen hätten, die für andere Schüler wegfielen. Dienst bei der Hitlerjugend, Studium und religiöse Übungen kämen in ständigen Konflikt miteinander. Zum ersten Mal ist der Brief vom Provinzial „Mit deutschem Gruss und Heil Hitler!“ unterschrieben, ein Hinweis auf eine als hilfreich angesehene formale Anpassung an das neue Regime. Im Februar mussten Br. Julius und Br. Max ihre arische Abstammung nachweisen. Im April informierte der Provinzial über die Durchführung und den Wert des heimatkundlichen Unterrichts. Dann im April 1934, musste er sich erneut zur Hitlerjugend äußern. Wieder verwies er auf das Ordensleben und beteuerte: „Der H.J. stehen wir nicht ablehnend gegenüber.“

## **Fragen nach der Abstammung...**

Dann folgen in den Akten der Schule Statistiken, in denen u.a. auch die Abstammung erfragt wird: Wie viele Schüler deutschblütig, jüdischblütig, jüdisch mischblütig sind oder eine sonstige Abstammung haben und wie viele einem religiösen Orden angehören. Ob die Lehrer - für Ettenheimmünster kommen nur Br. Julius und Br. Max in Frage – Mitglied der NSDAP und in der SA, der SS, der HJ oder einer anderen Gliederung der Partei tätig seien. Für die Schüler wird wieder die Mitgliedschaft in der HJ abgefragt und die Teilnahme am Staatsjugendtag. Alles Spalten, die in der Statistik des Klosters St. Landolin jeweils frei bleiben und damit ein durchaus gefährliches Indiz für die Ablehnung des herrschenden Systems darstellen.

Die Schülerzahlen in Ettenheimmünster waren auch in der Vorkriegszeit nicht sehr hoch. Laut Statistik vom 15. Mai 1933 waren es neun Schüler, die von einer ländlichen Volksschule kommend von den Lehrbrüdern für die Aufnahme in die 6. Klasse (Untersekunda) des Staatlichen Gymnasiums in Ettenheim vorbereitet wurden. Zwei weitere Klosterschüler waren schon von Ettenheimmünster aus in die Oberstufe in Ettenheim eingetreten. Die nationalsozialistische Propaganda bewirkte jedoch eindeutig einen starken Rückgang der Schülerzahlen, so dass bei der endgültigen Schließung der Schule an Ostern 1939 nur noch drei Klosterschüler betroffen waren. Diese letzte Schulstatistik vom Mai 1939 musste auch von den „im Laufe des Schuljahres 1938 oder zu Ostern 1939 aufgelösten Schulen“ für das zurückliegende Schuljahr ausgefüllt werden. Br. Julius notierte am 24. März 1939 in seiner Chronik (9): „Letzter Schultag. Osterferien. Und damit schließt die Schule im Hause ihre Tätigkeit. Fast sämtliche Privatschulen gehen ein.“ Mit Erlass vom 5. April 1939 wurde schließlich die Auflösung der privaten Schulen verfügt, da sie nicht die Gewähr für die nationalsozialistische Erziehung der ihr anvertrauten Jugend boten.

## **Aus der Schulchronik**

Obwohl die Einträge in der Chronik für die einzelnen Tage äußerst nüchtern und vor allem vorsichtig zurückhaltend formuliert sind, war die Angst um die Zukunft der Schule und der Kongregation schon zu Beginn der NS-Diktatur spürbar. Am 30.01.1933 lautete der Eintrag: „Hitler wird Reichskanzler“, am 05.03. „Reichtagswahlen. Sehr starke Beteiligung Ettenheimmünster: 276 Hitler u. 69 Zentrum“, am 18.6. „... Es ist dies die letzte Zentrumsversammlung im Bezirk Ettenheim gewesen.“ Am 29.12. 1936: „30 Brüder, keine Novizen, 19 Kandidaten. 8 Brüder waren außer Dienst, 4 beim Studium, 2 beim Militär und 2 beim Arbeitsdienst. Was wird 1937 aus uns werden? Wir stehen in Gottes Hand.“

Auf ihn vertrauen wir. 2 Brüder sind im Laufe des Jahres ausgetreten.“ Ein Jahr später, Ende Dezember 1937, „zählte die Provinz 27 Brüder, 3 Novizen und 11 Kandidaten. Im Laufe des Jahres sind 3 Brüder und 6 Kandidaten ausgeschieden. - Neuaufnahmen haben im Laufe des Jahres nicht stattgefunden, ... 2 Brüder sind im zweiten Jahr beim Militär. Wir gehen einer ungewissen Zukunft entgegen. Die Aussichten sind nicht rosig. Wo werden wir ein neues Arbeitsfeld finden? Ich habe einstweilen in Brasilien anfragen lassen (10).“

## **„Voll Gottvertrauen in das Jahr 1939“**

Dann, am 2.1.1938: „Ausflug nach Schweighausen. .... Niemand ahnte, dass es der letzte sein würde. Br. Alois, der nicht am Ausflug teilnahm, wurde inzwischen von der Gestapo über die Weihnachtspredigt des Herrn Pfarrer Götz vernommen.“ 16.1.1938: „Gestapo verhört Br. Provinzial und die Kandidaten. Br. Provinzial war von 10.30–3.45 Uhr im Verhör. Andere Brüder wurden nicht vernommen, da das Verhör niemand im Hause belastete. Auch die Schüler im Pensionat in Ettenheim wurden vernommen. Auch dort wurde nichts Belastendes gefunden. Wohl aber scheint etwas vorzuliegen von solchen, die das Haus schon längst verlassen haben.“ 31.12.1938: „Die Leitung der Provinz war in diesem Jahr sehr schwer. Gleich zu Anfang Untersuchung der Gestapo. Das Ergebnis ist heute noch nicht bekannt. Deswegen das ganze Jahr ein Hangen und Bangen. Auch sollten auf 1. Januar 1939 die Würfel über die Zukunft der Schule fallen. Doch heute ist noch nichts bekannt davon. So leiden wir weiter unter der Ungewissheit. Am Ende des Jahres zählte die Provinz 29 Brüder, 1 Novize und 8 Kandidaten. 3 davon sollen im Februar das Abitur machen. Gebe Gott, dass alle 3 bestehen. Durch Austritt verloren wir 1 Kandidaten. ... So beginnen wir das Jahr 1939 von dem manche meinen, daß es das letzte für die Klöster in Deutschland sei. ... Wir stehen in Gottes Hand und ohne seine Zulassung geschieht nichts. Drum voll Gottvertrauen in das Jahr 1939!“

Einer der letzten Einträge, bevor die Schule dann an Ostern 1939 geschlossen wurde, ist vom 16.01. 1939. Br. Julius war beim Kreisschulrat Emmendingen, um Auskunft über die Zukunft der Schule besonders der Fortbildungsschule zu erhalten. Das Ergebnis notierte er nicht, doch am 13. Februar 1939 teilte das Bad. Kreisschulamts Emmendingen mit, dass die Anstalt im Verzeichnis der privaten Lehranstalten durch das Ministerium gestrichen worden sei (11). Außerdem seien alle Schüler, folglich auch diejenigen, die für die Aufnahme ins Gymnasium vorbereitet werden, künftig zum Besuch der zuständigen ländlichen Berufsschule verpflichtet.

## **Ein Zeitzeuge erinnert sich**

Eine Beschreibung der bedrückenden und beängstigenden Atmosphäre jener Zeit verdanken wir Br. Lorenz Schick (12) in seinem 1977 verfassten „Beitrag zur Vorgeschichte der Heimschule Ettenheim“. Er erlebte die Zeit der Unterdrückung ganz unmittelbar. Als 14jähriger war er schon 1925 bei den Schulbrüdern eingetreten, besuchte dann vom Kloster aus das Gymnasium in Ettenheim, wo er 1932 das Abitur bestand, anschließend in Freiburg Französisch, Englisch und Geschichte studierte und 1940 seine Ausbildung als Studienassessor abschloss. Das Kloster der Lehrbrüder in Ettenheimmünster war also bis zur Schließung der Schule und darüber hinaus sein Zuhause, so dass der folgende Bericht seine persönlichen Erlebnisse mit den Nazis wiedergibt.

***„Wie ein verheerender Raureif in kalter Frühlingsnacht folgte das Unglücksjahr 1933 mit der Machtübernahme des braunen Diktators aus Braunau. Das bedeutete nichts weniger als den Anfang vom Ende mindestens aller privaten Ordensschulen in Deutschland. Schon der förmliche, kalte Umgangston der neuen Schulbehörden im Emmendinger Kreisschulamts ließ nichts Gutes ahnen. Er bewegte sich auf einer Skala variationsreicher Abstufungen zwischen korrekt höflich und unhöflich mit drohendem Unterton und steigerte sich gelegentlich bis zur lautstarken Kommandostimme eines ruppigen Feldwebels auf dem Kasernenhof.***

***Es folgte eine nicht abreißende Flut von neuen Erlassen, Anordnungen, Verboten, Einschränkungen. Zuweilen mussten ellenlange Fragebogen ausgefüllt werden, die offenbaren sollten, ob man ledig oder verheiratet sei (honni soit qui mal y pense!), ob man auch rein arisch sei oder ein Tropfen „giftigen“ jüdischen Blutes in den geschwellenen Adern fließe, ob man gläubig, ungläubig, christlich oder ausreichend unchristlich, aber gottgläubig gesinnt sei.***

*Es folgten schikanöse Sonderregelungen für die Privatschule mit neuen Steuerveranlagungen. Gelegentlich erschienen auf leisen Sohlen Beamte der Gestapo mit dem Ohr an der Wand von wegen verbrecherischen Abhörens hetzerischer Auslandssender. Oder sie kamen auf lauten Sohlen einherstolz, stiefelten ungeniert im Haus herum, verhörten Brüder und Schüler nach damals sehr gefragten Sittenskandalen, testeten den Grad und Fortschritt vaterländischer Gesinnung und Erziehung in brauner Interpretation usf.*

*Alle diese unerquicklichen Geschehnisse, die bei der Lektüre der Schulakten und hausinterner Korrespondenz wieder lebendig werden, ließen die unverhohlene Absicht erkennen: Ausblutung, Austrocknung und Zerstörung der unabhängigen Privatschulen. Das baldige bittere Ende war unschwer voraussehen. Bei der grundsätzlichen Unvereinbarkeit der pädagogischen Zielsetzung in Erziehung und Unterricht in den freien Schulen mit derjenigen der alleinseligmachenden Naziideologie gab es keine Rettung mehr.*

*Die immer gleiche brutale Antwort aller totalitären Staaten aller Zeiten, aller Zonen und aller Couleurs ließ nicht mehr lange auf sich warten. Im Amtsblatt 1939 S. 252 wird eindeutig erklärt: „Die Schulen und ihre Unterhaltungsträger müssen die Gewähr für die nat.-soz. Erziehung der ihnen anvertrauten Buben und Mädchen bieten. Die Erziehungsarbeit soll eindeutig nationalsozialistische Richtung erkennen lassen.*

*Da das Ergebnis jahrelanger Gleichschaltungsbemühungen der störrischen Gesellschaftsgruppen im Lande, zu denen auch wir zählten, die Halbgötter der Partei offensichtlich enttäuschte, wurde kurzerhand der verordnete Absterbeprozess durch ein gesetzliches Verdikt beschleunigt: Reichsministers Frick verfügte die Auflösung der privaten höheren Schulen durch Erlaß vom 5. April 1939. So einfach war das damals, entgegen allen staatlich unterschriebenen Verträgen und Garantien im Konkordatsgesetz für Recht und Schutz von Privatschulen kirchlicher Prägung.*

*Da war im Gegensatz zu heute einfach und herrlich zu regieren. Für unsere Realschule aber bedeutete dieser Erlaß das endgültige Todesurteil, wie die Zukunft leider zeigen sollte (13).“*

## **Vom Ende des Schulbetriebs bis zur Gründung der Heimschule St. Landolin**

Die Jahre nach der Schließung der Schule: Die jüngeren Brüder wurden oder waren schon eingezogen. 16 Brüder mussten den Krieg mitmachen, sie wurden verwundet und kamen in Kriegsgefangenschaft. Die meisten hielten dem Kloster die Treue und kehrten nach dem Krieg wieder zurück, einige traten allerdings aus und verließen die Kongregation.

Die Klostergebäude waren mit Beginn des Krieges beschlagnahmt worden. Im September 1939 wurden dort wegen des drohenden Krieges 181 Frauen und Kinder aus Kappel und aus Kippenheimweiler untergebracht und verköstigt. 1940 war das Haus von Soldaten, 1941 von 150 Volksdeutschen aus Bessarabien und danach bis zum 25. August 1945 von 150 Umsiedlern aus Slowenien belegt (14).

Das Ende des Krieges näherte sich. Am 19. April 1945 wimmelte es in Ettenheimmünster von Soldaten, die von der Westfront zurückwichen. Als französische Panzer durch Ettenheim fuhren, zogen sich die deutschen Soldaten aus dem Tal zurück. Im Mai kapitulierte Deutschland. Am 9. August feierten die Brüder mit einem Hochamt das 25jährige Bestehen ihrer Kongregation in Ettenheimmünster. Aber da mehrere Brüder noch nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, gab es keine weiteren Festlichkeiten an diesem Tag. Nach Abzug der Slowenen im August sollte das Haus mit französischen Truppen belegt werden. Die Bemühungen der Brüder um Freigabe für ihre eigenen Zwecke waren allerdings vergeblich. Da aber die Schulbrüder möglichst bald wieder mit ihrer Schule beginnen wollten, fuhr Br. Max am 11. Oktober 1945 zum Gouvernement Militaire nach Lahr und erreichte schließlich die Freigabe des Hauses zur Wiedereröffnung einer Schule. Mit Zustimmung des badischen Kultusministeriums in Freiburg konnten am 21.01.1946 mit Violin- und Flötenspiel und einer Ansprache von Br. Direktor Max die neue Realschule, später Progymnasium genannt, eröffnet und die vier ersten Schüler aus Ettenheimmünster, Münchweiler und Wallburg begrüßt werden. „Gottes Segen möge das Unternehmen begleiten“, schrieb Br. Julius in sein Tagebuch und machte sich zum zweiten Mal an den Aufbau seiner Schule (15).

Obwohl sich das Progymnasium und das Internat der Lehrbrüder sehr gut entwickelte, veranlassten personelle Probleme durch Überalterung und Tod der Lehrbrüder und Mangel an eigenen Nachwuchskräften 1965 die Kongregation, mit Generalvikar Dr. Ernst Föhr Kontakt aufzunehmen, um die

Übernahme der Klosterschule durch das Erzbischöfliche Ordinariat zu erreichen. Die Verhandlungen verliefen erfolgreich, so dass am östlichen Stadtrand von Ettenheim in einem neu errichteten großen Schulzentrum die Heimschule St. Landolin als Nachfolgeschule des Progymnasiums der Lehrbrüder von Ettenheimmünster entstand, das im September 1967 die Pforte öffnete (16).

Bernhard Uttenweiler

- (1) Fr. X. Martz: Ehrendomherr J. J. Eugen Mertian (1823-1890) - Gründer und erster Superior der Kongregation der Brüder der christlichen Lehre der Diözese Strassburg. Strasbourg 1926.
- (2) Die Abschrift des Briefes von Pfarrer Williard vom 16.01.1920 an den Weihbischof in Freiburg verdanke ich Frère Denis Sibler aus Matzenheim. Zum Badhaus vgl. Bernhard Uttenweiler: Das Gast- und Badhaus des Klosters Ettenheimmünster vor und nach der Säkularisation. In: Die Ortenau 76 (1996), S. 251-277.
- (3) Wolfgang Müller: Brüder von der christlichen Lehre in Ettenheimmünster. In: Wolfgang Müller (Hrsg.): Die Klöster der Ortenau. Die Ortenau 58 (1978), S. 645-646.
- (4) Erzbischöfliches Archiv Freiburg, B 5/51: Schreiben vom Generaloberen Dr. M. Amandus vom 20.06.1920 an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg. Enthält auch den Genehmigungsvermerk vom 01.07.1920. In diesem Schreiben werden neben Br. Meinrad Hepperle auch die deutschen Staatsangehörigen Br. Engelbert, Br. Norbert und ein Novize aus Offenburg genannt, der schon vor dem Krieg in Ehl/ Elsass das Postulat gemacht hatte.
- (5) Vereinsregister des Amtsgerichts in Ettenheim (1920). Akteneinsicht mit freundlicher Genehmigung von Herrn Heiner Ulrich, Ettenheim.
- (6) Archiv der Lehrbrüder: Brief vom Bad. Amtsgericht Lahr vom 2.12.1933 und Antwort von Br. Julius vom 9.12.1933. Herrn Br. Ludger Hoffkamp, Provinzialoberer der Brüder der christlichen Lehre von Ettenheimmünster, der jetzt als letzter noch lebenden Bruder der Kongregation in Ettenheim wohnt, bin ich für die Überlassung zahlreicher Unterlagen zu Dank verbunden.
- (7) Satzung des Katholischen Lehrbrüdervereins e.V. Ettenheimmünster vom 5. Mai 1920 und Beschluss des Bezirksamtes vom 26. Mai 1920. Vereinsregister des Amtsgerichts Ettenheim.
- (8) Archiv der Lehrbrüder bei Br. Ludger, Ettenheim. Schulsachen.
- (9) Archiv der Lehrbrüder: Chronik von Br. Julius. Im 1. Band Einträge vom 31.01.1930-31.12.1938, im 2. Band vom 04.01.1939-27.12.1947. - Der Hinweis auf den Erlass vom 5.4.1939 ist entnommen aus: Br. Lorenz Schick: Beitrag zur Vorgeschichte der Heimschule Ettenheim. In: Ettenheimer Stadtanzeiger vom 13.10.1977.
- (10) Archiv der Lehrbrüder: Protokollbuch der Ratssitzungen der Kongregation. Vgl. „Sitzungsbericht vom 25.07.1938. Punkt 3: Unsere Zukunft: Herr Dr. Naumann Freiburg rät Anfragen bei einer Kongregation, die im Besitz von ausländischen Missionen ist. Die endgültige Antwort darauf wird erwartet.“
- (11) Archiv der Lehrbrüder: Mappe Schulsachen.
- (12) Br. Lorenz ist der einzige Lehrbruder von Ettenheimmünster, der nach der 1967 erfolgten Übernahme des Progymnasiums der Lehrbrüder in Ettenheimmünster durch das Erzbischöfliche Ordinariat auch in der neuen Heimschule St. Landolin in Ettenheim noch Unterricht erteilte.
- (13) Br. Lorenz Schick: Beitrag zur Vorgeschichte der Heimschule Ettenheim. In: Ettenheimer Stadtanzeiger ab 13.10.1977. - Bernhard Uttenweiler: Leben für die Kirche und die Jugend. Bruder Lorenz Schick zu Grabe getragen. In: Jahresbericht der Heimschule St. Landolin 1993.
- (14) Erzbischöfliches Archiv Freiburg, B 5/51: Jahresbericht 1941-44. Außerdem Chronik von Br. Julius.
- (15) Archiv der Lehrbrüder.
- (16) Bernhard Uttenweiler: 25 Jahre Heimschule St. Landolin. Zur Geschichte und Vorgeschichte der Heimschule St. Landolin in Ettenheim. In: Jahresbericht 1992 des Freundeskreises der Heimschule St. Landolin. Ettenheim Januar 1993.